

Vorsprung Bayern – Pflegewirtschaft 4.0

Freitag, 13. April 2018 um 9:00 Uhr

Dorint An der Kongresshalle Augsburg, Raum Friedberg-Pfersee

Imhofstraße 12, 86159 Augsburg

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Holetschek,

sehr geehrte Frau Prof Friedrich,

sehr geehrter Herr Karl,

sehr geehrter Herr Kasri,

meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem Vorsprung
Bayern Kongress!

Wir wollen heute über die Zukunft der
Pflegewirtschaft sprechen – und zwar mit dem
Fokus Digitalisierung.

Wie Sie alle wissen, stellt uns die Pflege
angesichts

- des demografischen Wandels und
- des Fachkräftemangels

vor gewaltige Herausforderungen.

Hier müssen wir alle Stellschrauben nutzen, um
die Pflege zukunftssicher zu machen.

Dabei ist eines klar: Bei allen Maßnahmen
müssen die menschlichen Beziehungen im
Vordergrund stehen.

Auch wenn Big Data, Künstliche Intelligenz und Robotik in die Pflege Einzug halten, geht es am Ende immer um den Einzelnen und seine Bedürfnisse.

Der Einsatz neuer Technologien ist kein Selbstzweck.

Es geht darum,

- die Pflegebedürftigen möglichst gut zu begleiten und
- die Pflegenden bei ihrer anstrengenden und aufopferungsvollen Arbeit besser zu unterstützen.

Das sind zwei Seiten derselben Medaille.

Das Wohl der Pflegebedürftigen und das Wohl des Pflegepersonals gehören untrennbar zusammen.

In Bayern haben wir bei der digitalen Pflege die ersten Schritte bereits gemacht.

Gerade Schwaben tut sich mit dem Netzwerk Care Regio besonders hervor.

Das Projekt ist Teil des Digitalisierungs-Masterplans der Staatsregierung und will den Einsatz moderner Technologien in der Pflege voranbringen.

Auch die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, steht hinter diesem vorbildlichen Projekt – ein Leuchtturmprojekt mit Strahlkraft weit über die Grenzen Bayerns hinweg.

Herr Holetschek, Frau Prof. Friedrich und Herr Karl vom AAL Living Lab der Hochschule Kempten werden sicher noch etwas zu Care Regio sagen.

Meine Damen und Herren,

die Gesundheitsbranche insgesamt ist einer der größten Wirtschaftssektoren – wenn nicht der größte – in Deutschland.

- Ihr Anteil an der Gesamtwirtschaft beträgt 12 Prozent.
- Auf sie entfallen 8,2 Prozent der deutschen Gesamtexporte.

- Rund 7 Millionen Menschen sind in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt – das ist jeder sechste Arbeitsplatz in Deutschland.
- Allein in Bayern sind fast 900.000 Menschen in diesem Sektor tätig.¹
- Im Freistaat gibt es über 1.800 Pflegeheime.
- Insgesamt arbeiten hier über 110.000 Pflegerinnen und Pfleger.

Das zeigt: Die Pflege ist ein zunehmend wichtiger Wirtschaftsfaktor und Jobmotor.

Dass Digitalisierung für die Gesundheits- und Pflegewirtschaft enorme Potenziale birgt, hat auch die vbw Studie „Bayerns Zukunftstechnologien“ ergeben.

Sie hat die Gesundheits- und Medizintechnologien als eine der zehn Schlüsseltechnologien für Bayerns Zukunft hervorgehoben.

Ein großes Plus für Bayern ist die gute Ausgangsposition der bayerischen Unternehmen

¹ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik 2016. Genaue Zahl: 896.800.

und der akademischen Forschung in diesem Bereich.

In einer neuen vbw Studie, die wir in diesem Jahr veröffentlichen, werden wir speziell die Bedeutung der Digitalisierung für die Gesundheitswirtschaft unter die Lupe nehmen.

Auf Grundlage dieser Studie wird dann der von uns ins Leben gerufene „Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft“ konkrete Handlungsempfehlungen für Wirtschaft, Politik und Wissenschaft entwickeln.

Meine Damen und Herren,

es gibt viele Bereiche, in denen der Einsatz von digitalen Technologien in der Pflege große Vorteile bringt.

Ich will ein paar Beispiele nennen.

Pflegeroboter können in vielen Bereichen deutliche Erleichterungen bringen, etwa

- als Mobilitätshilfe,
- bei der Körperhygiene,
- beim Anreichen von Essen,

- aber auch als Haushaltsassistenten in den eigenen vier Wänden.
- Im weiteren Sinne gehören hier auch autonome Fahrzeuge dazu, mit denen etwa Bring- und Holddienste viel effizienter organisiert werden können.

Physische Assistenzsysteme wie Exoskelette können insbesondere die körperliche Belastung der Pflegekräfte deutlich reduzieren.

Kognitive Assistenzsysteme wiederum können die Selbstständigkeit der Pflegebedürftigen erhöhen, indem sie helfen, besser mit der Umwelt zu kommunizieren und ihre Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen.

Schließlich sind digitale Medikationspläne und die digitale Pflegedokumentation effiziente Werkzeuge, um mehr Zeit für die eigentliche Pflege zu haben und Fehler zu minimieren.

Diese Tools können zum Beispiel in einen intelligenten Pflegewagen integriert werden, der selbständig über verbrauchte Materialien Buch führt.

Damit wir die großen Chancen der Digitalisierung in der Pflege möglichst umfassend nutzen, sind vier Punkte wichtig:

Erstens: Wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Digitalisierung bei uns generell zum Erfolg wird.

Für uns Verbände ist die Digitalisierung der bayerischen Wirtschaft – also Bayern 4.0 – ein wichtiges Schwerpunktthema, das wir durch eine ganze Reihe verschiedener Aktivitäten vorantreiben.

Hier ist vor allem die Politik gefragt, eine leistungsfähige digitale Infrastruktur bereitzustellen.

In Bayern stehen wir im bundesweiten Vergleich sehr gut da.

Der Masterplan der Staatsregierung „Bayern Digital II“ bringt uns deutlich voran.

Auch im Bereich Gesundheit sieht der Masterplan einige Punkte vor.

Im internationalen Vergleich müssen wir aber Gas geben. Hier sind andere schneller als wir!

Wir müssen jetzt entschlossen den Weg in die Gigabit-Gesellschaft gehen.

Wichtig ist, dass wir digitale Daten in Echtzeit austauschen können!

Dafür brauchen wir möglichst sofort und flächendeckend leistungsfähige Breitbandnetze.

Auch ein flächendeckender Mobilfunkausbau ist dringend nötig.

Eine schnelle Glasfaseranbindung und der 5G-Mobilfunkstandard sind die notwendigen weiteren Schritte in den nächsten Jahren.

Zudem müssen wir das Thema IT-Sicherheit in den Griff bekommen.

Gesundheitsdaten sind hochsensible Daten, die nicht in die falschen Hände geraten dürfen.

Wir müssen es schaffen, die Sicherheit der digitalen Netze zu gewährleisten und sie vor Missbrauch und Sabotage schützen.

Darüber hinaus muss der Rechtsrahmen an die Anforderungen der digitalen Geschäftswelt angepasst werden.

Wir brauchen einen Rechtsrahmen, der flexibel genug ist, um technologischen Fortschritt nicht zu behindern, sondern ihn zu befördern.

Die Liste der Handlungsfelder ist lang.

Anpassungen sind etwa nötig beim Datenschutz, im Arbeitsrecht und beim Wettbewerbsrecht.

Zweitens müssen wir die Rahmenbedingungen für „Big Data“ verbessern.

Bayern soll europäische Leitregion für Big Data werden.

Entscheidend ist, dass der Gesetzgeber dabei nicht über das Ziel hinausschießt.

Er muss für Rechtssicherheit sorgen, ohne die technologische Entwicklung und die Chancen von

Big Data für den Wirtschaftsstandort zu beeinträchtigen.

Drittens brauchen wir das Bewusstsein bei allen Akteuren der Pflegewirtschaft, dass sie eigene Digitalisierungsstrategien finden und umsetzen.

Da ist jeder einzelne gefragt. Digitalisierung kann nicht von oben verordnet werden.

Viertens müssen wir das System der Pflegeversicherung grundlegend reformieren.

So wie es heute organisiert und finanziert wird, ist es nicht nachhaltig und läuft strukturell falsch.

Wir fordern vor allem drei Dinge:

1. Wir müssen weg von der Kopplung der Finanzierung an den Lohn, die zu einer einseitigen Belastung des Faktors Arbeit führt.
2. Wir brauchen wieder mehr Eigenverantwortung aller Akteure.

3. Wir müssen wieder mehr Wettbewerb in das System bringen – und das auf allen Ebenen.

Das würde den Pflegebedürftigen und Pflegenden helfen und auch die Digitalisierung entscheidend vorantreiben.

Zum Schluss noch ein Wort zum Fachkräftemangel in der Pflege.

Da kommen große Probleme auf uns zu!

In unserer vbw Studie „Pflegelandschaft 2030“ haben wir das genauer untersucht:

Sofern nicht gegengesteuert wird, haben wir in knapp 20 Jahren eine Pflegelücke in Höhe von rund 740.000 Personen (520.000 Vollzeitäquivalente).

Bereits bis zum Jahr 2020 ergibt sich eine Lücke in Höhe von rund 380.000 Pflegekräften (268.000 Vollzeitäquivalente).

Den Druck, der dadurch entsteht, können wir durch die Digitalisierung nicht rechtzeitig abbauen.

Es ist deshalb klar, dass Deutschland mehr Zuwanderung von pflegeaffinen Arbeitskräften braucht.

Der Koalitionsvertrag von Union und SPD verspricht ein „Sofortprogramm“ mit 8.000 neuen Pflegekräften.

Es ist aber überhaupt nicht klar,

- wo diese Pflegekräfte herkommen sollen und
- wie sie aufgeteilt werden.

Von der neuen Regierung erwarten wir, dass sie die Bürokratie in der Pflege verringert und angesichts der Demografie endlich ein nachhaltiges Zukunftsprogramm für die Sozialen Sicherungssysteme in Angriff nimmt.

Meine Damen und Herren,

bei der Digitalisierung in der Pflege geht es nicht einfach nur um Technik – es geht darum, mit Hilfe neuer technischer Möglichkeiten die Rahmenbedingungen für Pflegebedürftige und Pflegende zu verbessern.

Gleichzeitig stärken wir unseren Standort, wenn wir digitale Zukunftstechnologien bei uns erproben und einsetzen.

Hier gibt es zahlreiche Synergien auch mit anderen Branchen.

Diese Veränderungen zu unser aller Wohl aktiv mitzugestalten – das ist unsere gemeinsame Aufgabe für die Zukunft.

Vielen Dank!